



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Die
Jahres-*Zeiten*.

Ein
Familienblatt aus Bayern
zur
nützlichen, belehrenden und angenehmen
Unterhaltung
für die Gebildeten aller Stände.

III^r Jahrgang, I^s Heft.

1832.

Monate
Jänner, Februar und März.

N^{ro} 1 bis 39.

(Mit Abbildungen oder Musik-Beilagen und literarisch-artistische Wegweiser und Anzeiger
als Beiblätter.)

Augsburg,
bei der Verlags-Expedition der Jahres-*Zeiten* und in Commission der Weith-
und Neger'schen Buchhandlung.

Zweiter Jahrgang
1tes Heft.
Nr. 4.

Dienstag den
10. Januar.
1832.



Die Jahres = Zeiten.

Ein Familienblatt aus Bayern.

zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung
für die Gebildeten aller Stände.

Theater-Bericht.

Leonore fuhr fort aus, aber nicht ums Morgenroth, empor aus schweren Träumen, sondern am Sonntag den 8. Januar Abends um 6 Uhr beim Lampenschimmer über unsere Bühne. Diese zur Trilogie von Holtey als Singspiel dramatisch appetitirte Bürger'sche Ballade, bestehend: aus einer Verlobung, einem Verrath und einer schauerlichen Vermählung, endigt sich wie dort, mit Leonorens Wahnsinn und ihrem Todesschlummer auf dem zweischläferigen Grabe, das der Geliebte als Geist beim Todtengräber bestellt hatte. Bei dieser Gelegenheit ermangelte der Pastor Bürger nicht, seine Tochter mit dem Bürger'schen Balladenschlusse:

Des Leibes bist du lebzig,

Gott sey der Seele gnädig!

zur ewigen Ruhe einzufsegnen. Dieses Stück, welches im Kostüme der Zeit des siebenjährigen Krieges spielt, und schwerlich jemals wieder Mode werden dürfte, hat früher auf der Königsstädter-Bühne zu Berlin sehr angesprochen. Bei uns war dieses nicht der Fall, obgleich an der Darstellung nichts auszusetzen gewesen. Hr. Cuyplinger-Lay gab die Rolle der Leonore, welche nicht mehr so ganz in ihrem Fache zu liegen scheint; in künstlerischer Beziehung mit demjenigen Aufwande der ihr zu Gebote stehenden Mittel, über welche sie im reichen Maße gebieten kann. Die undankbare Partthe der Aurora spielte Ull. Kappolt mit vielem Fleiße und Umsicht. Bei dieser Gelegenheit möchte man mit Sir Samuel Smith in Kobebues „Indianern in England“ fragen, Frage: „Warum wird die so gern gesehene Ull. Dötschel, in den ihr gebührenden Rollen, wie z. B. einer Leonore, und überhaupt so wenig, leider! beschäftigt? Antwort: das begreifen, das wissen wir nicht! Auch Hr. Waldmann und Herr Walter spielten, wie gewöhnlich, ausgezeichnet.

Die Augsburger Theater-Freunde wünschten nun doch endlich einmal etwas Bestimmtes zu erfahren, wie sie mit der Bühne für dieses Jahr daran sind, ob ihnen dieser Genuß vor der Zeit benommen werden soll, oder nicht. Sie haben sich die öffentlichen Blätter so einstimmig und rühmend für die Theater-Direktion und den Kunstverein der Mitglieder desselben, ausgesprochen, nie war aber auch der Unterstützungseifer von Seite der Behörden und des Publikums für ein der Oeffentlichkeit und der Bildung ge-

widmetes Institut lauer, als gegenwärtig. Wenn uns nun die asiatische Cholera, wie es den Anschein hat, Gott sey Dank, verschont, soll uns die Cholera der Kunststarrung, dem Himmel sey's geklagt! heimsuchen? Sollen die Künstler zu emigriren gezwungen werden, und Weinmüller uns mit dem Nachrufe verlassen müssen, welchen er in einem entfernten Lande aufweist: „Seht, da sind wir, dies haben wir für Augsburg geleistet, welches uns zum Lohne für Anstrengungen und Opfer, zur Auswanderung nöthigt! Man entwirft hier so manche, zum Theil kostspielige Pläne, baut Luftschlöffer aus anderer Leute Beutel, und der freundlichen, das Leben erheiternden Thalia sollten wir hier kein gastliches Dach, keine bleibende Stätte bieten können? Wahrlich dies wäre weit leichter auszuführen, weniger Geld versplitternd, und für das Allgemeine ersprießlicher, als die Ausführung mancher weit aussehenden Projekte. Theilt Herr Weinmüller seine Gesellschaft, so wird er uns doch nicht den Verlust der trefflichsten Mitglieder, eines Hrn. Grunerts und seiner stets mit Beifall beehrten Gattin, der Herren Waldmann und Walter, der Wb. Cuppinger-Lay und der von allen Kunstfreunden mit Recht geschätzten Demoiselle Dötschel u. s. w. bedauern lassen? Er denke an das bekannte Horazische: „non si male nunc et olim sic erit!“ „Ist es gleich jetzt kalt, so wird und muß es wärmer werden!“ Er wird unsere Wünsche berücksichtigen, und uns nicht die vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen, wie Wilhelm seine Leonore:

Und hurrah, hurrah, hopp, hopp, hopp,
Geht's fort im saufenden Galopp!

entführen!

Den Bühnenfreunden steht abermals ein erfreulicher Kunstgenuß bevor. Herr Esclair, der deutsche Talma, dessen hohe Darstellungskunst wir schon öfters bewunderten, der nach dem Beginnen seiner theatralischen Laufbahn einige Zeit lang unserer Bühne angehörte, und welchen die deutsche Thalia ihren Liebling nennt, ist angekommen, um uns in mehreren Gastrollen sein eminentes Talent bewundern zu lassen. An erfreulichen Kunstgenüssen fehlt es nicht. An Kunstfreunde dürfen nur zulangem, alle sind be-rufen, Schade, daß es so wenig Auserwählte giebt!